

Kostenexplosion im Bausektor

Materialmangel macht Bramscher Tiny-House-Produktion zu schaffen

von Eva Voß



Bramsche. Tischlermeister Torsten Bei der Kellen aus Bramsche ist erfolgreich mit dem Bau von Tiny Houses. Die Auftragsbücher sind noch mindestens bis Ostern voll – doch wie geht er mit dem derzeitigen Materialmangel um?

"Im Moment warte ich auf Folie", sagt Torsten Bei der Kellen, während er in dem fast fertigen Tiny House mit dem Namen "Bug", also Käfer, steht. Mit Konstruktionsholz hat er sich im März noch reichlich eingedeckt. Das Material wird für etwa drei Tiny Houses reichen. Damals kostete es etwa 500 Euro netto pro Kubikmeter. Während er vor einem Jahr noch etwa die Hälfte dafür zahlen musste, kostet es inzwischen 1280 Euro pro Kubikmeter, nennt er ein Beispiel für die extrem gestiegenen Kosten für Baumaterial. Diese stehen im Zusammenhang mit dem Bauboom in den USA und dem Umstand, dass Donald Trump in seiner Amtszeit als US-Präsident hin Strafzölle für den Import von Holz aus Kanada einführte.

Das hat Auswirkungen bis heute - auch in Deutschland. Doch für Torsten Bei der Kellen ist die fehlende Folie im Moment das drängendere Problem: "Da habe ich nicht aufgepasst. Die hätte ich mir auch auf Vorrat sichern sollen. Jetzt ist es zu spät".

Verzögerung hat Konsequenzen

In den kommenden Tagen soll sie geliefert werden, doch die Verzögerung hat Konsequenzen: Die Bauzeit des "Bug" dauert mindestens zwei Wochen länger als geplant, weil der Dachdecker in Urlaub geht, wenn die Folie geliefert wird. "Ich kann ja meinem Mitarbeiter nicht den Urlaub streichen. Er kann ja auch nichts für die Lieferengpässe." Das seien typische Probleme eines kleinen Betriebes. Torsten Bei der Kellen beschäftigt

zwei Mitarbeiter. Wegen der noch fehlenden Dachfolie kann das Tiny House jedoch noch nicht nach draußen und somit kann der Tischlermeister auch nicht mit dem nächsten Häuschen in seiner Halle anfangen, weil der Platz fehlt.

Darüber hinaus seien auch Sperrholzplatten schwierig zu bekommen und die Lieferzeit der Chassis, also der Fahrgestelle, hat sich um vier Wochen verlängert. "Eigentlich ist gerade alles schwierig zu bekommen. Die Sanitärausstattung für die nächsten fünf Tinys habe ich mir allerdings schon gesichert. Um das ganze Material zu lagern, musste ich noch Räume dazu mieten", erklärt der Tischlermeister, der eine Halle an der Bramscher Hafestraße gemietet hat, um die Tinys zu bauen. Sein Vorteil sei, so erklärt er, dass er genau wisse, welches Material er in den kommenden Monaten brauche. "Bei vielen anderen Tischlern ist das nicht so. Die können sich gar nicht so weit im Voraus mit Material eindecken, weil ihre Projekte so unterschiedlich sind."

Dennoch: Wenn sich an der schwierigen Situation nichts ändert, müsse er im Herbst für seine beiden Mitarbeiter Kurzarbeit anmelden, "und das trotz voller Auftragsbücher." Einen neuen Mitarbeiter hat er erst im Juni für den Möbelbau eingestellt, damit er sich selbst mehr um Entwurf, Planung und Kundenakquise kümmern kann. Neben den Tiny Houses ist Bei der Kellen noch mit der Ausstattung der E-Sports-Factory am Limbecker Platz in Essen und einem Auftrag vom Modehaus L+T in Osnabrück beschäftigt.

Im Moment sei er allerdings noch zuversichtlich. "So günstig, wie es vor einem Jahr war, wird es erstmal nicht wieder. Ich glaube aber, dass wir gerade den Höhepunkt erreicht haben und die Preise bald wieder etwas sinken werden."

Mindestens bis Ostern hat Torsten Bei der Kellen noch Aufträge für den Bau von Tiny Houses. Sechs sind bereits bestätigt, zehn weitere hat er für das kommende Jahr in Aussicht. "Da muss ich jedoch die Preise anpassen, auch bei denen, die schon bestätigt sind", erklärt er. Die Auftraggeber wüssten schon Bescheid. Der "Bug" sei das letzte Häuschen, das er zum alten Preis verkaufen könne. Für die neuen Häuschen müsste er wegen der gestiegenen Materialkosten um die 3000 Euro draufschlagen.

Besser als beim Bau von Tiny Houses läuft es derzeit bei der Vermietung für Torsten Bei der Kellen und seine Geschäftspartnerin Claudia Weitowitz. "Die vier Häuschen am Alfsee sind jedes Wochenende ausgebucht. Im Spreewald hat unser Haus eine Auslastung von 90 Prozent", sagt Bei der Kellen stolz. Allerdings sei das auch nötig, denn immerhin hätten sie ihre Häuser sieben Monate lang nicht vermieten dürfen. "Uns standen dafür keine Entschädigungszahlungen zu", so Bei der Kellen.

Er begründet das damit, dass sie erst seit August 2019 die Häuser vermieten und deshalb Vergleichszahlen fehlen, um den Umsatzeinbruch wegen Corona zu belegen. "Für den Bau der Tinys habe ich im vergangenen Jahr Entschädigungszahlungen bekommen, die ich aber inzwischen wieder zurückgezahlt habe."

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.